

Einzelpreis 1000 Mr.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 18.000 Mr. pol.  
Durch Zeitungsboten 20.000  
die Post 20.000  
Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689

Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung bezahlt. Unverlangt ein-  
gegangene Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Gefördert mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mr. pol.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000  
Eingelands im lokalen Teile 5000  
für Arbeitstunde besondere Vergütun-  
gen, Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet, Auslandsinsetrate 50%, Zuschlag  
bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperung hat der Bezahler keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 33.

Mittwoch, den 27. Juni 1923.

1. Jahrgang.

## Vorbildlicher Minderheitenschutz in Ungarn.

Budapest, 24. Juni. Die Nummer des Amtsblattes vom 22. d. M. veröffentlicht eine Regierungsverordnung über den Schutz der Minderheiten. Darin werden in Ausführung des Friedensvertrages die Rechte der Minderheiten in liberalster Weise gewährleistet, und zwar freier Gebrauch der Muttersprache in Kirche, Schule, vor Gerichten und Behörden, sowie freies Koalitionsrecht. Diese Verordnung hat vor allem große Bedeutung für das Deutsch-tum, das heute mit einer halben Million Köpfen die einzige größere Minderheit in Ungarn darstellt. Die Verordnung wird ergänzt durch einen der Nationalversammlung zugegangenen Gesetzentwurf, der über den Gebrauch der Sprachen der Minderheiten in der Rechtspflege Bestimmung trifft. Für diese Seite der Angelegenheit ist nämlich der Verordnungsweg nicht zulässig.

Die Presse begrüßt die Regierungsverordnung einmütig und stellt fest, daß dadurch die Minoritäten in einem Ausmaß gesichert werden, das über die im Vertrag von Trianon übernommenen Verpflichtungen hinausgeht. „Nemzet Ujsag“ und

„Pester Lloyd“ heben hervor, daß die Verordnung keine neuen Bestimmungen im ungarischen Rechte bringt, da sie an die grundlegende Gesetzgebung vom Jahre 1868 anknüpft. Mehrere Blätter verlangen, daß die Nachbarstaaten mit ähnlichen Verordnungen zum Ausbau eines großen Gesetzes der Humanität beitragen und den unter Fremdherrschaft gelangten nationalen Minderheiten mindestens die im Friedensvertrag vorgesehenen Rechte gewähren.

Budapest, 25. Juni. Der von dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen der Nationalversammlung vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Minoritäten-Sprachen verfügt, daß in jenen Gebieten, in welchen ein Fünftel der Bevölkerung der sprachlichen Minderheit angehört, bei allen Bezirksgerichten, Gerichten, staatlichen und städtischen Behörden und Beamten Personen angestellt werden müssen, die der betreffenden Minderheitssprache mächtig sind. Beamte, die sich die in Frage kommende Sprache innerhalb 2 Jahren nicht aneignen, sind zu versetzen.

## Benesch und Seyda.

Wie aus Warschau mitgeteilt wird, hat der im „Gazeta Slowa“, dem Organ des tschechischen Ministerpräsidenten Benesch, veröffentlichte Artikel gegen Polen (den auch wir in der gestrigen Ausgabe der „Freien Presse“ wiedergaben) im polnischen Außenministerium große Bestürzung hervorgerufen. Außenminister Seyda hat, um sich nicht auf den Text des vom „Kurjer Polski“ als Eigenmeldung abgedruckten Artikels stützen zu müssen, dem polnischen Gesandten in Prag, Herrn Baber, die Weisung gegeben, ihm einen Bericht über die Lage sowie den Originaltext des Artikels sofort zu überreichen. In Warschauer politischen Kreisen herrscht über ein derartiges Verhalten Benesch dem Außenminister Seyda gegenüber große Verwunderung, ist doch Herr Seyda der erste polnische Außenminister, der eine große, in der vollsten Bedeutung dieses Wortes tschechenfreundliche Politik eingeschlagen hat.

## Noch keine Lösung der belgischen Kabinettskrise.

Paris, 26. Juni. (Nat.) Wie der „Petit Parisien“ aus Brüssel erfährt, wird Thunis wahrscheinlich auf die Mission der Kabinettsbildung verzichten, wenn die Meinungsverschiedenheiten in der Angelegenheit der Center-Universität länger als 48 Stunden dauern würden. In diesem Falle wäre die Auflösung des Parla-ments und ein Appell an das Volk der einzige Ausweg aus der Lage.

Paris, 26. Juni. (Nat.) Die Presse stellt fest, daß die interalliierten Beratungen trotz der belgischen Regierungskrise weitergeführt werden, wobei es jedoch zu keinerlei grundsätzlichen Aussprachen über konkrete Fragen gekommen.

## Die Entwaffnung Deutschlands in Zahlen.

Berlin, 28. Juni. (W. M.) In Beantwortung der hauptsächlich von Frankreich erhobenen Vorwürfe, daß Deutschland nicht genügend entwaffnet worden sei, veröffentlicht die deutsche Presse eine zahlenmäßige Darstellung des von Deutschland an die Alliierten abgegebenen Kriegsmaterials. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß Deutschland 5 891 015 Feuerwaffen, 62710 Geschütze und Geschützrohre, 191 280 Maschinengewehre, 28 469 Minenwerfer, 38 750 000 Geschosse für Geschütze und Minenwerfer, 16 500 000 Granaten, 835 Minen, 457 Millionen Patronen, 17 740 Flugzeugmotoren, 14 828 Ein- und Doppeldecker an die Alliierten abgeliefert hat.

## Das neue Regime in Bulgarien.

Verhaftungen in Sofia.

Wien, 26. Juni. Aus Sofia wird gemeldet: Bei den vierstägigen Kämpfen zwischen der Garde-Stambolistska und den Regierungstruppen bei Slawomir wurden, wie festgestellt werden konnte, auf Seiten des Militärs 13 Mann getötet und 50 verwundet. Die Garde-Stambolistska hatte 200 Tote und Verwundete zu verzeichnen. In mehreren Städten Südbulgariens sind Sammlungen für die Hinterbliebenen der in den Kämpfen Gefallenen eingeleitet worden. Die Zahl der bisher verhafteten Anhänger des Regimes Stambolistska beträgt 1500. Es sind dies die ehemaligen Minister, Abgeordnete, mehrere Beamte und Vorstände der Bauernorganisationen. Sie werden verschiedener Verbrechen beschuldigt. Die Regierung hat eine möglichst beschleunigte Untersuchung angeordnet, die von 26 Richtern geführt wird.

## Rumänien und Bulgarien.

Nach einer Belgrader Meldung des „Deutschen Volksblattes“ in Neusatz, des führenden Organs der Deutschen im Südslawischen Staat, wird in serbischen politischen Kreisen viel davon gesprochen, warum ein bewaffnetes oder wenigstens ein diplomatisches Einschreiten in Sofia wegen der letzten Vorgänge in Bulgarien ausgeblieben ist. Man behauptet, daß daran nur Rumänien die Schuld trage. Obwohl Rumänien mit Südslawien wegen Bulgariens einen Geheimvertrag abgeschlossen hatte, so hat sich die Regierung in Bukarest doch gegen ein Einschreiten ausgesprochen und gegen jeden diplomatischen Schritt. Dies wird dahin gedeutet, daß in Rumänien die Sozialpolitik eine große Rolle spielt. Es ist bekannt, daß der rumänische Hof mit den Koberger in den besten Beziehungen steht. Zugleich ist die rumänische Politik auch darauf zu verstehen, daß man in der neuen Lage in Bulgarien eine Festigung der Monarchie in Sofia sieht. Auch hat die rumänische Politik schon lange vorgehabt zu verhindern, daß die Agrarbewegung in Bulgarien auf Rumänien übergreife, was für die Regierungspartei eine Niederlage bedeutet hätte. Rumänien ist noch weiter gegangen. Es hat die Regierung Janlow anerkannt und allen bulgarischen Flüchtlingen, welche auf rumänisches Gebiet übertraten wollten, den Eintritt verboten. Alle Flüchtlinge, welche sich bereits vor Erlaß dieser Anordnung in Rumänien befanden, werden des Landes verwiesen, auch Minister Obow, der sich an den tschechischen Gesandten wandte, um die Erlaubnis für eine Reise nach Prag zu erhalten. Wie man erfährt, hat die tschechische Regierung diese Bewilligung bereits erteilt.

Die bulgarisch-rumänische Verlobung wird als ein großer Erfolg der Königin von Rumänien bezeichnet. In Belgrad wurde diese Nachricht sehr unangenehm aufgenommen.

## Schlechte Wihe des Monsieur Poincaré.

„In der großen Tragödie, welche Europa gegenwärtig durchlebt, gibt es noch krenzfidele Mißholbe. Einer von ihnen ist unzweifelhaft Herr Poincaré, dem die politische Literatur unseres Weltteils eine ganz neue Gattung von Galgenhumor zu verdanken hat.“

Mit diesen Worten beginnt ein Artikel des größten Staatsmannes unserer Zeiten und Vorkämpfers Italiens während der Friedensverhandlungen, des ehemaligen Ministerpräsidenten Francesco Sitt, den er in den Spalten des „The Manchester Guardian“ veröffentlicht hat. Wir geben diesen Artikel nachstehend in gekürzter Form wieder.

Alle Welt weiß es, — so schreibt Sitt, — wie die Ruhrbesetzung, welche heutzutage die größte Gefahr Europas bildet, von Herrn Poincaré eingeleitet wurde. Zuerst hat man verkündet, man wolle lediglich Zechen und Ingenieure unter militärischer Bedeckung in die Kohlengruben entsenden, da der böse Wille Deutschlands angeblich bewiesen war. Also eine ganz friedliche Forderung der Leistungsfähigkeit. Die „militärische Bedeckung“ wuchs aber sehr bald zu einer Besatzungsarmee an. Ständeberichte verdrängten die normale Gerichtsbarkeit und dann kamen natürlich Kontributionen, Plünderungen, Todesurteile, Hinrichtungen, Pogrome. So sieht heute die von Herrn Poincaré angekündigte „friedliche Expedition“ in Wirklichkeit aus. Nun wagt er aber die ganze Sache noch mit einem guten Witz, den er sich in der „Revue des Deux Mondes“ leistet. In dieser Monatschrift bespricht er mit Eifer die Frage der Dauer der Ruhrbesetzung und bemüht sich seinen Lesern einzureden, daß der einzige Grund des deutschen Weggangs über diese Besetzung darauf zurückzuführen sei, daß die Deutschen sich einbilden, diese Besetzung sei nur von ganz kurzer Dauer. Frankreich müsse daher sofort erklären, daß die Ruhrbesetzung solange dauern wird, bis alle Forderungen des Versailler Friedensvertrags voll und ganz erfüllt sein würden (mit anderen Worten: daß die Besetzung ewig dauern wird, da ja die Erfüllung dieses Hah- und Rachevertrags ein Ding der Unmöglichkeit darstellt). Nun wollen wir uns die Frage stellen, wie wäre es nach 1818 und nach 1870 mit der Wiederherstellung des Weltfriedens bestellt gewesen, wenn die Sieger von damals, die Deutschen, die von ihnen eingenommenen französischen Gebiete nicht für die Zeitpanne von wenigen Monaten, sondern für eine unbefristete Dauer, etwa für 60 oder 70 Jahre, besetzt gehalten hätten? Würde sich da auch irgend ein Spaßmacher in Deutschland finden, der die Behauptung aufstellen würde, die Franzosen wären geneigt gewesen, sich mit dem Gedanken einer solchen fremden Besetzung ganz verträglich zu machen. Am Ende hätte es gar keinen Weltkrieg in den Jahren 1914—1918 gegeben, wenn die siegreichen Deutschen damals „zur Sicherung des Friedens“ so gehandelt hätten.

In denselben vorgenannten Monatsheften vom 15. November 1920 bespricht Herr Poincaré die Möglichkeit der Zulassung der Deutschen zum Völkerbunde. Er gibt zu, daß dieser Band allerdings nichts taugt, solange die Russen, die Amerikaner, die Chinesen usw. keinen Anteil an seinen Beratungen und an seinen Beschlüssen haben. Er meint auch, daß „einmal“ der große Tag kommen muß, wo alle Völker zu diesem Bunde zugelassen werden müssen. Jedenfalls (?) können aber die Deutschen nur als die Letzten hineinkommen. Sie kommen erst nach allen anderen, sogar nach den Türken. Auch die Deutsch-Oesterreicher dürften nur unter einer Bedingung beitreten: sie müssen (?) entgegen dem feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht aller Völkerstaaten Europas von ihrem Vorhaben, sich an das deutsche Reich anzuschließen, Abstand nehmen. Auch die übrigen besiegten Nationen dürfen nur dann zum Völkerbunde zugelassen werden, wenn sie ihren Verpflichtungen den Siegern gegenüber voll und ganz nachgekommen sind.

## Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 99,500 poln. Mark.

Vorbildlicher Minderheitenschutz in Ungarn

Bestärkung im Warschauer Außenministerium über die Ausführungen im „Gazeta Slowa“.

Die Entwaffnung Deutschlands in Zahlen.

Das neue Regime in Bulgarien.

Griechenland für Beschleunigung der Friedensverhandlungen.

Die Annahmeverträge im Sejm.



# Die Amnestievorlage im Sejm.

Plenarsitzung vom 26. Juni.

Abg. Bittner erhielt im Namen der Rechtskommission Bericht über das von der Kommission angenommene

## Amnestiegesetz.

Redner zählt die politischen Gründe auf, die die Ausschließung gewisser Kategorien von Verbrechen von der Amnestie veranlassen. So wurden also alle Spione und Verräter die sich mit fremden Staaten verständigten, um Gebietsstücke der Republik loszureißen, von der Amnestie ausgeschlossen. Die internationale Lage und die Lage Polens im besonderen ist nicht derart, daß man alle aus den Gefängnissen entlassen könnte, ohne sich der Gefahr innerer und äußerer Zusammenstöße auszusetzen. Deshalb habe die Kommission den Antrag der Abg. Liebermann und Podhorski für eine Erweiterung der Amnestie in dieser Richtung nicht befürwortet.

Weiter könne die Amnestie keine aus nationalen Anlässen begangene, doch mit allgemeinen Vergehen verbundene Verbrechen umfassen wie: Tötung, schwere Körperverletzung, Gesundheitsgefährdung, Vergehen gegen fremdes Eigentum, in größerer Ausdehnung oder unter besonders gefährlichen Umständen. So die Sabotage- und Terrorakte im östlichen Keipolen, nicht auf dem Schlachtfeld, sondern der schmerzlichen Zivilbevölkerung gegenüber. Ausnahmen davon hat die Kommission im 5. Artikel niedergelegt.

Hinsichtlich der im Auslande befindlichen Verbrecher, die ein Staatsverbrechen begangen haben, hat die Kommission es nicht für möglich gehalten, ohne Anwendung des Rechts der Begnadigung durch den Präsidenten der Republik in jedem Einzelfalle, Amnestie zu gewähren. Es handelt sich hier um Menschen die wegen ihrer gefährlichen Tätigkeit bekannt sind und deren Rückkehr die inneren Kämpfe noch mehr verschärfen würde.

Verbrechen aus ideellen Anlässen können nach Meinung der Kommission verziehen werden, wenn sie politischen, religiösen, sozialen und sozialwirtschaftlichen Anlässen entspringen. Sie hat jedoch die Kommissionen völlig ausgeschlossen, denen gegenüber Polen den Grundsatz der Gerechtigkeit anwenden kann.

Die Kommission hat sich von zwei Gesichtspunkten leiten lassen:

1. Der Kommunismus, als von an fortschrittlicher Paralyse leidenden Menschen verbreitete Theorie, bedroht in seiner gegenwärtigen Form die Grundlagen der Zivilisation und der Menschlichkeit und steht im Gegensatz zu den Grundfögen der Humanität. Es ist eine Theorie ungerechtfertigter Menschen, die jedoch durch ihren Fanatismus auf die Gemüter der beschränkten Menge einwirken und es zu tragischen Unruhen kommen lassen können.

2. Jegliches Nachgeben den Kommunisten gegenüber macht diese nur immer freier, als Beweis dafür dient, was nach dem Gesetz vom Austausch der Gefängnisse geschah und uns letzten Endes geschadet hat. Dornbal hat die Freiheit erlangt, Budkiewicz wurde ermordet und Bischof Cieplak befindet sich hinter Mauern. Unter solchen Umständen kann nur die gründliche Ausrottung dieses schädlichen Unkrauts die Zivilisation vor einer Katastrophe bewahren und diejenigen besiegen, die Judas verherrlichen. Deshalb hat die Kommission den Antrag Liebermanns, falsche Informationen über fremde Staaten von der Amnestie auszunehmen, abgelehnt.

Die Kommission hat in hohem Maße die Amnestie Vergehen militärischen Charakters

gegenüber angewandt. Ausgenommen wurde nur die Desertion und der tätliche Angriff auf Soldaten.

Die Kommission hat die Amnestie bei gemöhnlichen Vergehen erweitert. Ausgenommen wurden nur Rückfällige und notorische Verbrecher.

Die Kommission hat den Antrag des Abg. Liebermann betreffend Schenkung der Disziplinarstrafen für Dienstvergehen abgelehnt; desgleichen auch den Antrag des Abg. Hartglas betreffend Schenkung der Strafen für Vergehen die auf Erhöhung der Preise abzielen, oder andere die mit Kriegswucher verbunden sind. Abgelehnt wurde auch der Antrag des Abg. Podhorski, wonach Vorfälle von Requisitionen durch ehemalige Mitglieder der ukrainischen Armee nicht dem Raub und Überfällen zugerechnet werden sollten.

Abg. Liebermann: In der Amnestie gibt es Punkte, die gestrichen werden sollten. Der eigentliche Zweck der Amnestie anlässlich der Festsetzung der östlichen Grenzen Polens, ist der Bau einer Brücke zum einträchtigen Zusammenleben des polnischen Volkes mit den Minderheiten in den Randgebieten. Deshalb wird der Wert der Amnestie durch die Tatsache bedeutend vermindert, daß die politische Tätigkeit der Vertreter der nationalen Minderheiten von ihr ausgeschlossen wurde. Ich beantrage daß im 6. Artikel gestrichen wird: „Tätigkeit zum Schaden des Staates im Unternehmen mit einem fremden Staate, wenn sie aus politischen Anlässen hervorgeht.“

Abg. Szebeko berührt eine Reihe von rechtlichen Zweifeln.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Podhorski: Das Amnestiegesetz schließt die um ihre Freiheit kämpfenden Ukrainer aus und macht ihnen die Rückkehr unmöglich. Redner verlangt die Streichung des entsprechenden Passus im 6. Artikel.

Abg. Taraszkiewicz erklärt, die Amnestie zeige kein Vergehen, sondern sei ein bösshaftes Gedankenspiel, die mit dem Kampfe Polens um seine östlichen Grenzen in Verbindung stehen. Für die Weiskrauten gebe es in diesem Entwurf keine Amnestie. Wir bitten nicht um Gnade, sondern um Vergeben im Interesse beider Seiten.

Damit werden die Beratungen unterbrochen. Nächste Sitzung heute, Mittwoch.

## Kommissionsberatung über das Mieterzuschlaggesetz.

Warschau, 26. Juni. (Kat.) Die Rechtskommission des Sejm beriet über das Mieterzuschlaggesetz. In der Diskussion erklärten sich alle Redner gegen den polnischen Ploj als Grundlage zur Berechnung der Miete. Es wurde beschlossen den Abschnitt über die Höhe der Miete dem Unterausschuß zu überweisen. Der Unterausschuß wird sich an die Regierung wegen Zustellung der nötigen Angaben über die Abgabe der Arbeiter und Angestellten wenden. Auch wurde beschlossen sich an die Finanzkommission mit der Bitte zu wenden, fünf Mitglieder der Kommission in den Unterausschuß abzudelegieren, zur gemeinsamen Beratung, ob der polnische Ploj, vor dessen Einführung als polnische Währung, im Mieterzuschlaggesetz angewandt werden kann.

Die einzigen tobdringenden Gase, welche auf Deutschlands Boden heutzutage in gefährlichster Weise den Interessen des Lebens zuwider produziert werden, das sind in Wirklichkeit die erstickenden Gase des Völkerrasses, wenn Herr Poincaré auch behauptet, daß in Deutschland Stidstoff gegen die französischen Luftschiffe präpariert werde.

Es sind traurige Wige, verhängnisvolle Wige, die sich Herr Poincaré leistet.

## Der Kampf gegen den Devisenwucher in Deutschland.

Berlin, 24. Juni. (Kat.) Der Reichsanwalt Dr. Cana wandte sich an die Regierungen der Bundesstaaten mit der Aufforderung den Devisenhandel zu bekämpfen. Der Reichswirtschaftsminister hat bereits eine Denkschrift in Sachen der Stabilisierung der Mark ausgearbeitet.

Berlin, 24. Juni. (Kat.) Infolge der Verordnungen über die Einschränkung des Devisenhandels wurden viele Bankhäuser geschlossen.

## Bombenanschlag auf eine Münchener Sozialistenzeitung.

München, 26. Juni. (A. W.) Auf die Redaktion der sozialistischen „Volksstimme“ ist ein Anschlag verübt worden. Durch die Bombenexplosion wurde die Druckerei derart zerstört, daß nur Trümmerhaufen übrig blieben. Auch sind bedeutende Papiervorräte ein Raub der Flammen geworden. In den umliegenden Gebäuden wurden sämtliche Schelben zertrümmert. Menschenopfer sind

Überdies können die Deutschen diesen Verpflichtungen nicht nachkommen. Nun dürfte man erwarten, daß Herr Poincaré die Frage aufwerfen wird, wie man das Schicksal der Zahlungsfähigkeit Deutschlands feststellen muß, ehe man die zu zahlende Summe vorschreibt. Nein, das tut er nicht. Zuerst — so meint Herr Poincaré — soll man die Verpflichtungen auferlegen und dann solange den Schuldner pressen, bis es sich auf dem praktischen Wege geklärt hat, wieviel Blut er von sich zu geben vermag. Ständige Kontrollkommissionen seien hier am Platze, um die ganze Frage in „richtiger Weise“ wie oben geschilbert zu regeln. Herr Poincaré weiß es allerdings sehr genau, daß sogar die siegreichen Länder, welche ihre Flotten und ihre Erwerbsmöglichkeiten nach dem Kriege nicht nur nicht eingebüßt, sondern dieselben auf Kosten der Besiegten sogar bedeutend gestärkt haben, am Rande des Bankrotts stehen und verzweifelte Anstrengungen machen müssen, um allmählich aus der Klemme zu kommen. England geht allen anderen Ländern voran, indem es sich ganz unerhörte Lasten auferbürdet, um sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Was soll man also von dem ausgeplünderten Deutschland sagen? Ist eine Doppelbelastung dieses besiegten Landes entgegen dem besser gestellten Nachbarn überhaupt denkbar? Für Herrn Poincaré offensichtlich ja. In der Nummer vom 1. Juli 1920 der „Revue des Deux Mondes“ ringt er die Hände über das „unaussprechlich Widerwärtige“ der Lage Frankreichs nach dem Kriege: Sollen denn die siegreichen Franzosen wirklich trotz des errungenen Sieges noch weiter die schweren Steuerlasten der letzten paar Jahre tragen? Nein, das ist undenkbar! Der Franzose soll und wird in seinem siegreichen Vaterlande von nun an bedeutend weniger zahlen. Dafür ist er doch Sieger.

Den Gipfel des naiven Humors erreicht aber Herr Poincaré, indem er allen Ernstes die Behauptung aufstellt, Frankreich habe durch den Krieg rein gar nichts gewonnen, buchstäblich gar keine Bente. Elsas-Lothringen? Aber Elsas-Lothringen ist doch eine urfranzösische Provinz, also ein Eigentum, welches erst recht spät zu seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückgekehrt ist. Die Kolonien von Kamerun und Togo? Aber aller Welt ist es ja bekannt, daß diese Kolonien einen bedeutend geringeren Wert haben, als diejenigen, welche sich die Engländer angeeignet haben. Das Saargebiet? Ja, das kann am Ende nach dem Plebisit aus Franzosen noch verloren gehen, da auf 700 000 Deutsche nur 100 Einwohner französischer Stammes dort sind. Sollen? Wem ist denn nicht bekannt, daß dieses Land schon seit sehr langen Jahren förmlich nach Frankreich schwächelte. Nein, das alles kann man doch nicht „Bente“ nennen. Der Deutsche hat für den Franzosen Steuern zu zahlen.

Die Welt erbebt — so meint Herr Poincaré — ein ganz unnützes Geschrei darüber, daß Frankreich in die zivilisiertesten Gegenden Europas Horden von schwarzen Kannibalen entsendet, die in ihren Urmärdern noch gestern alle möglichen Schandtaten und Gewalttätigkeiten als selbstverständliche Beschäftigung ausübten. Man jektet darüber, daß die Föhnung eines schwarzen Unteroffiziers das Gehalt eines Ministers des deutschen Reiches um das Doppelte und Dreifache übersteigt. Herr Poincaré hat diese Sache im Parlament in humorvoller Weise aufgestellt: Er verhandelt laut, daß Frankreich gerade dadurch ein glanzvolles Zeugnis von der Gleichberechtigung aller Völkerschaften und Rassen des Erdballs ablege, daß es die Schwarzen den zivilisierten Europäern gleichstelle. Es sei nur niemals zu vergessen, daß allein die Deutschen unter den letzteren eine Ausnahme bilden, da ihre Handlungsweise sich eben als barbarisch erwiesen hat.

Nichts weniger als humoristisch wirkt noch ein Auftritt des Herrn Poincaré, den er sich im Dezember 1922 und im Januar 1923 während der letzten Kongresse in London und in Paris geleistet hat. Als Lloyd George den letzten Verdacht aussprechen wollte, daß das strategische Vordringen der Franzosen in das Herz Deutschlands Annexionsgeheimnisse ähnlich sei, da protestierte Herr Präsident Poincaré offiziell mit folgenden Worten:

„Es gibt und es gab auch in Frankreich niemals einen einzigen französischen Bürger, — von verantwortlichen Ministern und Politikern gar nicht zu sprechen, — ja nicht einmal einen einzigen Menschen auf der Straße, der die leiseste Spur des Gedankens einer territorialen Annexion deutschen Gebietes hegte!“

Nun lesen wir aber in dem Material, das Feldmarschall Foch 1919 zum Versailler Kongreß eigenhändig bearbeitet, den klaren Vorschlag, unbedingt den Rhein zur östlichen Grenze zwischen Frankreich und Deutschland zu machen. Foch aber ist doch sicherlich ein französischer Bürger? Auch ein verantwortlicher Minister der französischen Republik, der ebenfalls zu den Bürgern Frankreichs gezählt werden dürfte, Herr Dardieu, hat am 12. März 1919 in seinem offiziellen Memorandum „im wohlverstandenen Interesse des allgemeinen Friedens“ verlangt, daß die westliche Grenze Deutschlands an den Rhein verlegt werde.

Ja — so schreibt Mitti — hatte Gelegenheit, ganze Stöße von militärischen französischen Berichten zu lesen. In allen diesen Berichten dieser unzweifelhaften Bürger Frankreichs wird ohne Ausnahme die Notwendigkeit der Angliederung des Saargebietes, die Losreißung des Rheinlandes von Deutschland und eine langjährige Okkupation des Ruhrgebietes gefordert. Auch über die französische Staatsangehörigkeit des Herrn Albert Dariau dürften keine Zweifel bestehen, eines Ministers und zur Zeit Vorsitzenden der Finanzkommission des Pariser Parla-

ments. Dieser Politiker unterbreitete am 28. Mai 1922 einen vollständigen Plan der stufenweisen Annexion zuerst des Saargebietes, dann des Rheins und auch der Ruhrbesetzung.

Nun ist auch die Haltung des Herrn Poincaré am 9. Dezember 1922 auf der Londoner Konferenz für alle verständlich. Er war es, der ganz kategorisch gegen die Herabsetzung der Reparationssumme wenn nicht auf 30 oder 40, so doch wenigstens auf 50 Milliarden Goldmark Protest erhob, obwohl es damals klar bemerkt wurde, daß keine einzige der siegreichen Großmächte auch nicht einmal die Hälfte dieser Summe zu bezahlen imstande wäre, ohne dem gänzlichen Ruin zu verfallen.

Nun ist es auch ganz klar, warum im vorigen Jahre Herr Barthou jegliche Diskussionen ablehnte, als Lloyd George die Frage angeschnitten hatte, zu welchem Zwecke Frankreich nach dem Weltkrieg als einziger Staat eine bedeutend größere Armee unter den Waffen halte als vor dem Kriege. Der Wilschold Poincaré hat am 2. Januar 1923 dafür eine Erklärung gegeben: es sei nur eine Vorsichtmaßregel gegen die deutsche Uebermacht. Die Deutschen produzierten in der letzten Zeit bedeutend mehr Stidstoffe, als sie es vor dem Kriege getan hätten. Sie planten einen Gaskrieg. — Nun weiß es aber die ganze Welt, daß das deutsche Volk dem Hungertode nahe ist, mit der Energie der Verzweiflung den Boden Deutschlands vermittels besonders starker Düngermittel zu erhöhter Ertragskraft zu zwingen versucht. Es ist bekanntlich der verzweifelte Kampf mit dem Hungergeispen, der den Deutschen zu erhöhter Produktion von Stidstoff treibt, keinesfalls aber sind es irgend welche strategischen Hintergedanken.



nicht zu beklagen. Das Attentat trägt einen politischen Charakter, was sich auch aus der Tatsache ergibt, daß in der Sekerei des Blattes bereits vorher Sabotageakte festgesteuert wurden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

### Ungebulb in Lausanne.

Wien, 26. Juni. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus London, daß der langsame Verlauf der Verhandlungen in Lausanne den Wünschen der englischen Negierung nicht entspricht. Die englischen Vertreter wollen Lausanne nicht verlassen ohne positive Ergebnisse erzielt zu haben und erwägen seit einigen Tagen die Möglichkeit, Frankreich und Italien zu veranlassen, zusammen mit England, mit der Türkei einen Friedensvertrag zu schließen und die Verhandlungen über die Angelegenheit der osmanischen Schulden sowie andere Finanzfragen für später zurückzustellen.

Lausanne, 26. Juni. (Pat.) Benizelos stattete gestern dem General Bellet einen Besuch ab. Wie die schweizerische Telegraphen-Agentur erfährt, wies Benizelos darauf hin, daß Griechenland die Verhandlungen und den Friedensabschluß mit der Türkei nach Möglichkeit beschleunigen wolle, um seine Armee reduzieren und allgemeine Wahlen ausführen zu können. General Bellet gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede in nächster Zeit werde unterzeichnet werden können.

### Bolschewistische Truppenzusammenziehung in Buchara.

Keine Abtretung englischen Kolonialbesitzes an Amerika.

Paris, 26. Juni. (Pat.) Die „Chicago Tribune“ berichtet aus London, daß der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Mac Neill in Beantwortung einer Anfrage im Parlament erklärt habe, er habe Berichte über Truppenzusammenziehungen der Roten Armee in Buchara und an der Grenze Afghanistans erhalten.

Auf eine andere Anfrage erwiderte Ministerpräsident Baldwin, daß die Regierung nicht beabsichtige, ihren westindischen Kolonialbesitz den Vereinigten Staaten zur Bezahlung der Kriegsschulden abzutreten.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Der nationale Verband der deutschen Offiziere richtete an den Reichskanzler Cuno ein Schreiben, in dem er ihn zur Fortsetzung des passiven Widerstandes im besetzten Gebiet auffordert.

Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, ist in Begleitung des Abg. Färber nach Genf abgereist.

Die bekannte deutsche Kommunistenführerin Clara Zetkin, die noch vor kurzem an den Besprechungen der internationalen kommunistischen Exekutive in Moskau teilnahm, ist gestorben.

### Lokales.

Sobj, den 27. Juni 1923.

Missions- und Posaunenfest in Pabianice. Uns wird geschrieben: Am 28. und 29. Juni wird in Pabianice ein Missionsfest gefeiert werden, welches am Donnerstag, den 28. Juni abends um 7 Uhr mit der Vorfahrt, die in der Kirche stattfindet wird, eingeleitet werden soll. Am Freitag, dem Hauptfesttage, wird der Hauptfestgottesdienst um 10 Uhr früh im Garten des

„Bücher sind gute Geschenke. Wer in ein Zimmer tritt, in dem sich Bücher befinden, den scheinen sie zu begrüßen und ihm zu sagen, daß etwas von ihnen Einverständnis besteht, daß ihm nützlich sein kann, und daß sie nichts besseres wünschen, als es ihm mitzuteilen. Deshalb ist die Bücher in Ehren und versucht, den besten Gebrauch von ihnen zu machen.“

### Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Frau Dr. Hellkreut war schon zum drittenmal aus der Küche fortgelaufen, um an der Gartentür straßauf und ab zu spähen, ob denn ihr Mann heute gar nicht von seinen Krankenbesuchen heimkäme, um endlich das Mittagessen zu nehmen.

Aber die staubige Landstraße lag still und einsam im grellen Schein der Nachmittagssonne und kein Dr. Hellkreut ließ sich blicken.

Frau Marianne begann ernstlich unruhig zu werden. Es gab doch jetzt gar nicht so viel Kranke im Dorf Losenegg. Wo blieb Bernhard? Hatte man ihn vielleicht vom Dorf weg nach einer entfernten Ortschaft gerufen? Aber in solchen Fällen schickte er ihr doch gewöhnlich einen Boten, damit sie nicht mit dem Essen auf ihn warte.

Es würde ihm doch kein Unfall mit dem Rad passiert sein?

Endlich sah sie vom Dorf her, das nur wenige Minuten entfernt lag, den jungen Adlerwirt kommen. Vielleicht wußte der etwas.

„Lieber Herr Gruber, wissen Sie nicht, wo mein Mann ist?“ sprach sie ihn an. „Es geht schon auf halb drei und er ist noch immer nicht zum Mittagessen gekommen!“



General-Vertretung für Polen  
Gens & Co.  
Warschau, Marschalkowska 130.

1819-6

Gemeindekaufes (wenn das Wetter günstig sein sollte) oder in der Kirche beginnen und in einer Festpredigt der neuen Stand der Gemeindefinanz dargelegt werden. Von 1/2 3 bis 1/4 4 Uhr — Festgottesdienst für die Kinder, von 4—6 Uhr Nachmittagsgottesdienst im Freien oder in der Kirche, abends von 7—1/2 9 Uhr Evangelisationsgottesdienst im Saale der Brüdergemeinde. Zu diesem Missionsfeste werden auch die Nachbargemeinden herzlich eingeladen.

Raport R. Schmidt.

hip Für Kaufleute und Gewerbetreibende. Die hiesige Finanzkammer hat ein Rundschreiben erhalten in Sachen der Einstellung des Besah ens gegen Peronen, die in diesem Jahre zur Verantwortung gezogen wurden, weil sie entweder keinen oder einen Gewerbeschein einer niederen Kategorie gelöst hatten. Da die Frist für den Auslauf der Gewerbescheine auf den 27. Juli festgesetzt wurde, so wird auch das Verfahren gegen alle diejenigen Personen, die auf Grund früherer Verordnungen zur Verantwortung gezogen wurden, eingestellt. Das Finanzministerium gab jedoch den Auftrag, nach dem 27. Juli genau zu untersuchen, ob auch alle Personen, gegen die das Verfahren eingestellt wurde, nunmehr die entsprechenden Gewerbe ohne gelöst haben.

Eine Umänderung der Kategorie des Patents kann nur in der Finanzkammer vorgenommen werden, während eine bloße Zuzahlung zu einem alten Gewerbeschein in jedem Finanzamt, ja sogar durch Vermittlung von Verbänden, geschehen kann. Derjenige, der die Kategorie seines Patents ändern lassen will, muß ein neues Gesuch anfertigen und ihm den bisher beisehenen Gewerbeschein beifügen.

Die Lohnbewegung. Die Arbeiter hiesiger größerer Fabriken haben sich mit dem mit den Industriellen abgeschlossenen Vertrag, auf Grund dessen sie eine 30prozentige Lohnerhöhung erhalten sollten, unzufrieden erklärt und, wie dies bei der Firma „Eisenbraun“ der Fall war, ihren Delegierten, die diesen Vertrag mitunterzeichneten, die Gefolgschaft gekündigt. Gleichzeitig beschlossen sie, neue Forderungen zu stellen.

Die Staatsbeamten verlangen angesichts der steigenden Teuerung eine Sonderzulage in Höhe eines Zweimonatsgehalts.

hip Da die von den Schachtelmachern geforderte 75prozentige Lohnerhöhung keine Berücksichtigung fanden sie in den Ausstard.

hip Die in Trikotagenfabriken beschäftigten Arbeiter legen die Arbeit nieder, da ihnen die geforderten 100 Prozent Lohnerhöhung nicht bewilligt wurden.

hip Die Tapezierer, denen eine 40prozentige Lohnerhöhung für Gesellen und eine 55prozentige für Lehrlinge bewilligt wurde, nahmen die Arbeit wieder auf.

hip Den Stickern wurde eine 40prozentige Lohnzulage bewilligt und diese nahmen nach über dreiwöchigem Streik die Arbeit wieder auf.

hip Wenn Kinder mit Feuer spielen. Die Cegielskiana 39 bei ihren Eltern wohnende 8jährige Elsbet Alter handierte so unvorsichtig am Küchenherd, daß ihr Kleid Feuer fing. Verhelgeilte Nachbarn löschten zwar die brennenden Kleider, doch mußte das Kind, welches erst Brandwunden an den Schultern und an der Brust davontrug, in das Anna-Marie-Spital gebracht werden.

hip Zwecks Beilegung des Hauswärtersstreiks wurde eine außerordentliche Schlichtungskommission ins Leben gerufen, der als Vorsitzender Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, von seiten des Innenministeriums Regierungskommissar Jagnicki und von seiten des Justizministeriums Herr Konie angehören. Der Einberufungstermin dieser Kommission wird vom Arbeitsinspektor nach vorheriger Verständigung mit den übrigen Kommissionsmitgliedern festgelegt werden.

hip Der Fachverband der Hauswärtler wandte sich an den Fachverband der Hausverwalter mit dem Vorschlag, in wirtschaftlichen Fragen gemeinsam vorzugehen, worauf der letzte auch einging.

pap. Erhöhung der Stempelsteuer. Am 1. Juli 1923 tritt die Verordnung des Finanzministers vom 14. Juni 1923 (Dz. Ust. Nr. 61, Pos. 452) in Kraft, wonach die bisherigen Stempelgebühren für Gesuche, Beilagen, amtliche Zeugnisse, Vollmachten, Ausfuhrdokumente und Geburtsurkunden sowie die in Artikel 8 des Gesetzes vom 24. März 1923 (Dz. Ust. Nr. 44, Pos. 296) vorgesehenen ständigen Stempelgebühren um das Doppelte erhöht werden. Die Stempelgebühren für Schecks und Spielkarten bleiben unverändert.

hip Wo der Zucker steckt. Auf eine vertrauliche Mitteilung hin, daß der Besitzer des Ladens Miliza 33, Mendel Benet, Zucker zu Spekulationszwecken aufbewahre, ließ das Referat zur Bekämpfung des Wuchers eine Hausdurchsuchung bei ihm vornehmen. In der Kammer wurden unter den Kohlen versteckt zwelneinhalb Sacks bereits vollständig ungenießbar gewordenen Zuckers und im Ofen unter der Asche eine große Schachtel Sockarvin vorgefunden. Zucker und Säckel wurden eingezogen.

hip Warum die Zigaretten fehlen. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers stellte fest, daß in vielen Tabaktrafiken sich nur geringe Vorräte an Tabakwaren vorfinden, weshalb es in den Bogen des Verbandes der Tabakgroßhändler (Polandnia 10) eine Hausdurchsuchung vornahm, wobei ungeheure Vorräte von Zigaretten, angefangen von den feinsten bis zu den geringsten, vorgefunden wurden, die das Referat zur Bekämpfung des Wuchers an die einzelnen Ladenbesitzer verteilte.

hip Bestechungsversuch. Gegen den Besitzer des Ladens „Bachodnia 14, Skoel Miller, wurde wegen Nichtkenntlichmachung der Preise und Mangels an Rechnung ein Protokoll aufgenommen. Am dem gleichen Tage erschien in der Privatwohnung des Polizeisten Stankiewicz, der das Protokoll aufgenommen hatte, ein gewisser Winkiel (Gubernatorska 42) und bot ihm zunächst 50 000 dann 100 000 M. Bestechungsgeld an, damit er das Protokoll vernichte. Statt einer Antwort führte ihn der Polizeist auf das Polizeikommissariat. Miller wurde mit 7 Tagen bedingungsloser Haft und 1 Million Mark bestraft, während Winkiel wegen Bestechungsversuchs dem Staatsanwaltschaft übergeben wurde.

„Der tausend, so lange hat er im Schloß zu tun?“ antwortete der junge Wirt stehenbleibend. „Sie haben ihn nämlich um elf Uhr nach Losenegg geholt, gerade als er im Dorf mit seinen Vstien fertig war und wegen der Kuh, die Sie kaufen wollen, zu mir kam. Daher weiß ich es. Wir standen am Tor meines Hauses, als der Lakai Robert gelaufen kam.“

„Ist denn Graf Andreas krank? Die alte Komtesse fuhr doch heute morgen ganz munter hier bei uns vorbei. Wir grüßten einander noch über den Zaun, und ihr gutes altes Gesicht strahlte wie immer in vergnügtem Lächeln.“

„Dann wird es sich wohl um den Herrn Grafen handeln. Ich weiß es nicht, der Lakai flüsterte dem Herrn Doktor seinen Auftrag leise ins Ohr. Aber etwas Ernstes muß es gewesen sein, denn er sah dabei ganz verstört aus. Und wenn der Herr Doktor nun so lange ausbleibt... soll ich vielleicht mal nachfragen gehen, Frau Doktor?“

„Danke, nein. Ich bin nun schon beruhigt. Sobald mein Mann nicht mehr nötig ist, kommt er wohl. Aber der Graf hatte in der letzten Zeit zuweilen Anfälle, wie mir mein Mann erzählte, die bei seinem Alter nicht unbedenklich sind. Da mag es wohl länger dauern, ehe er ihn beruhigt verlassen kann.“

Der Adlerwirt entfernte sich grüßend, und Frau Marianne blieb in Gedanken versunken am Gartenspörrchen stehen.

Ihr Blick suchte unwillkürlich das steile, altersgraue Schloßdach von Losenegg, das drüben auf der andern Seite des Tales mit seinen vier Ecktürmen aus dem Grün des weitläufigen Parks aufragte.

Der arme alte Graf Andreas! Was hatte er nur von seinem Reichtum und dem schönen Schloß, das mit den kostbarsten Sammlungen anaefüllt war, die er ein

Menschenalter lang dort zusammengetragen hatte. Da er krank, vereinsamt, allein mit seiner Schwester Ulrika, der er, wie man sagt, nicht einmal sehr grün war, lebte, hatte sich sein Alter doch recht traurig gestaltet. Ob es ihn nicht jetzt manchmal doch reute, daß er den einzigen Sohn durch sein schroffes Vorgehen von sich getrieben hatte, so daß man nun nicht einmal wußte, ob er noch lebte oder irgendwo in einem fremden Erdteil längst gestorben war?

Was würde mit Losenegg geschehen, wenn Graf Andreas starbe? Komtesse Ulrike war doch auch schon nahe an den achtzig...

Frau Mariannes Gedanken wurden unterbrochen durch Hufschlag, der sie ahn ausblicken ließ. Ihr Gesicht wurde plötzlich hell und sonnig. Ein Reiter kam im Galopp vom Dorf her.

Jung und feurig war er, mit sonnigen, blauen Augen und lockigem Blondhaar, ein strahlendes Lächeln um den feingeschlittenen Mund.

„Jung Siegfried!“ dachte Frau Marianne, ihm wohlgefällig zulächelnd. Dicht vor ihr parierte er sein Roß und schwang sich aus dem Sattel.

„Gott zum Gruß, meine Grädigste! Was macht heute der Kopfschmerz?“

„Sort, wie weggeblasen, lieber Baron!“ lachte sie verschmüht. „Es tat Ihnen wohl schrecklich leid, daß Sie gestern abend, als ich mich früher zu Bett legte, nur mit meinem Mann und Serena vorlieb nehmen mußten? Und Sie kommen gewiß ausschließlich darum, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen?“

Der junge Mann erröte. Dann aber lachte auch er verschmüht.

„Gewiß, auch darum! Aber dann wollte ich mich nebenbei auch ein wenig erkundigen, wie Fräulein Serena geschlafen hat?“

Sortsekundo folte...



# Für Eltern schulpflichtiger Kinder.

- Bis zum 30. Juni sind in die Schulen Nachfertigungen betreffend das Nichterschienen der Kinder zur Eintragung in die Schullisten einzubringen.
- Am 1. Juli Abschließung der Schullisten und Übergabe derselben an die Schulbehörde.
- Vom 1. bis 15. Juli Vernehmung der Eltern derjenigen Kinder, die sich ohne Nachfertigung zur Aufnahme in die Schullisten nicht gestellt haben.
- Vom 15. Juli ab Einleitung von Strafverfahren gegen die der Zurückhaltung ihrer Kinder von der Aufnahme in die Schullisten schuldigen.

**Städtische Kinderfürsorge.** Die Schöfin der Magistratsabteilung Frau D. Klusaynska beauftragte dieser Tage die Kinderheilkolonie des Magistrats in Rabla. Die Leitung dieser Kolonie liegt in guten Händen. Leider ist die herrschende Kälte und der Mangel an Sonnenschein auf den Gesundheitszustand der Kinder einen ungünstigen Einfluß aus. In Wilkowice bei Kralau sind 40 an der ägyptischen Augenkrankheit leidende Kinder aus Lodz untergebracht. Der Gesundheitszustand der Kinder bessert sich. In der Erziehungsanstalt in Jagienniki bei Kralau hat die Abteilung für soziale Fürsorge 6 stillisch gefallene Mädchen untergebracht, von denen das jüngste kaum 13 Jahre alt ist. Einige von den Mädchen werden in nächster Zeit geheilt die Anstalt verlassen können.

**hip.** Mit Rücksicht darauf, daß bei den in die Heilkolonien entlassenen Kindern eine bedeutende Verschlimmerung des Gesundheitszustandes festgestellt wurde, wird die Zahl der Kinder in den einzelnen Gruppen von 60 auf 45 herabgesetzt und der Aufenthalt derselben von 4 auf 6 Wochen verlängert werden müssen. Es werden daher in diesem Jahre statt der vorausgesehenen 4 Partien nur 3 in die Heilkolonien gesandt werden können.

**hip.** Am Montag findet die Eröffnung der Halskolonie für Kinder im Boniatowski Park statt, in der 2000 Kinder Aufnahme finden werden, von denen 1500 Kinder auf Kosten des Magistrats und 500 Kinder auf Kosten der Krankenkasse versorgt werden. Die Kinder werden in Gruppen zu je 2000 Kindern für 4 Wochen zu 8 Stunden täglich in die Halskolonie entsandt.

**hip.** Das Lodzer Volksschulwesen. Für das kommende Schuljahr werden voraussichtlich an den polnischen Volksschulen 884, an den jüdischen 897 und an den deutschen 150 Abteilungen bestehen. Im Zusammenhang damit erfolgt die Notwendigkeit, 90 neue Abteilungen zu eröffnen. Davon der auf Grund einer im Jahre 1919 vorgenommenen Kinderzählung geführten Statistik betrug die Zahl der im Jahre 1916 geborenen Kinder 5201, während die diesjährige Zählung eine Zahl von 8393 Kindern ergab. Dieser bedeutende Unterschied ist auf den Zuzug von Rückwanderern sowie von Arbeitern zurückzuführen.

**hip.** Ausstellung von Schülerarbeiten der Mädchenwerbeschule. Die vor drei Jahren in Lodz eröffnete Gewerbeschule für Mädchen veranstaltet im Museum für Kunst und Wissenschaft eine Ausstellung, die Textil-, Stich-, Teppich- und Zeichenarbeiten umfasst. Die Ausstellung zeugt von dem großen Fortschritt, den die Schule in verhältnismäßig kurzer Zeit gemacht hat. Den Wert der Ausstellungsgegenstände beweist die Tatsache, daß im Laufe der ersten fünf Tage nahezu alle angekauft wurden. Durch besonders hohen Wert zeichnen sich einige Zeichnungen aus dem Gebiet der Geschichte und der Kunstgeschichte und einige Bauernteppiche aus.

**hip.** Der Vorrat der Blotyschabons erschöpft. Gestern erhielt die Finanzkammer vom Ministerium die Nachricht, daß der Vorrat der Blotyschabons erschöpft ist und der Verkauf derselben in den jüdischen Kassen und in der Polnischen Landesdarlehenskasse einzustellen ist.

**Eine neue gewaltige Steigerung des Papierpreises.** Ein Waggon Zeitungsdruckpapier, das bis zum 8. Juni 32 Millionen Mark kostete, kostet gegenwärtig 60 Millionen Mark; der Preis hat sich beinahe verdoppelt. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, welche gewaltige neue Belastung des Zeitungsgewerbes diese Preissteigerung darstellt, — eine Belastung, die die Verleger und die Verlagsgesellschaften nur tragen können, wenn wenigstens ein Teil der ungeheuren Mehrkosten durch die Abonnements- und Verkaufseinnahmen gedeckt wird. Eine neue Erhöhung der Bezugs- und Verkaufspreise wird sich nicht umgehen lassen. Bei der Festlegung der neuen Preise soll mit der größten Mäßigung verfahren und das Interesse des Zeitungslesers in weitestgehender Weise berücksichtigt werden.

Soweit hat es also die Regierung mit ihrer Begünstigung der Appetite der Papiererzeuger durch die verkehrte Zollpolitik gebracht! Dieses verkehrte Verfahren beginnt sich aber schon zu rächen, und zwar auch an der „Hyäne“. Denn wie z. B. die „Rydzpospolita“ neben allen anderen polnischen Blättern mittelst, wird vom 1. Juli ab der Bezug eines Exemplars dieser Zeitung 38.000 M. monatlich kosten. Die jüdischen Blätter kosten jetzt schon 1500 und

2000 M. für die Nummer. Das zweite Lodzer jüdische Blatt hat auf die Nachricht von der abermaligen, fast 100prozentigen Preissteigerung des Papiers hin ihr Erscheinen eingestellt.

Ein großes Sterben geht durch den Blätterwald in Polen.

**Der Verkehr mit Danzig wird nicht eingeschränkt!** Die Absicht, eine Verordnung zur Einschränkung der Ausreise nach Danzig herauszugeben, wurde mit Rücksicht auf die technischen Schwierigkeiten, deren Überwindung längere Zeit in Anspruch nehmen würde, vorläufig fallen gelassen.

**pap.** Für Amerikareisende. Wie wir erfahren, wurde das Verfahren zur Erlangung eines amerikanischen Visums zur Ausreise nach den Vereinigten Staaten in folgender Weise geändert: 1. Dem Gesuch um die Erteilung des Visums, das vom Auswanderer in einem eingeschriebenen Brief dem Konsulat der Vereinigten Staaten in Warschau zugesandt werden muß, ist, nachdem der Paß ausgestellt wurde, das Affidavit und ein mit der Aufschrift und den nötigen Postwertzeichen versehener Briefumschlag beizufügen. 2. Auslandspässe nach den Vereinigten Staaten, deren Gültigkeitsfrist abgelaufen ist, können in den Konsulaten, ohne besondere Erlaubnis des Auswanderungsamtes, verlängert werden, falls die Besitzer der Pässe Eintritte zum amerikanischen Konsulat besitzen. 3. Rückwanderer können für die Rückreise nach Amerika in den Konsulaten für ihre alten Pässe neue erhalten, falls sie gleichfalls Eintritte zum amerikanischen Konsulat besitzen. Vorerst müssen diese Personen ein Gesuch an den Konsul einreichen, in dem ausdrücklich angegeben ist, daß sie Rückwanderer sind. Außerdem müssen im Gesuch die Nummer, der Tag und der Ort der Ausstellung des PASSES durch den polnischen Konsul in Amerika angegeben sein. Die Anschrift des amerikanischen Konsulats lautet: Warschau, Jasna 11. Ein Muster für das Gesuch ist in dem staatlichen Amt für Arbeitsvermittlung und Auswandererfürsorge, Al. Rosinska 9, zu erhalten.

**hip.** Die Fristverlängerung der Aufenthaltsscheine (karty pobytu), deren Gültigkeit am 30. Juni abläuft, wird nur für diejenigen Personen erfolgen, die ein entsprechendes Gesuch um die Verlängerung der polnischen Staatsangehörigkeit eingereicht haben. Personen, die solche Gesuche nicht eingereicht, müssen Auslandspässe ihres Heimatstaates vorlegen; über ihr Aufenthaltsrecht in Polen wird im Sinne der verpflichtenden Vorschriften entschieden werden.

**Anfall eines Schlafwagens.** Die Direktion der staatlichen Eisenbahnen in Warschau gibt bekannt, daß, infolge des geringen Zuspans, der dem Personenzug Nr. 516/15 auf der Linie Lodz-Kralau beigegebene Schlafwagen, der Lodz (Kalischer Bahnhof) um 8 Uhr abends verläßt und in Kralau um 5 32 Uhr früh eintrifft und auf der Rückfahrt mit dem Personenzug 16/15, der Kralau um 10.05 Uhr abends verläßt und in Lodz (Kalischer Bahnhof) um 6 50 Uhr früh eintrifft, vom 1. Juli ab aus dem Verkehr gezogen wird. Zum letzten Mal wird der Schlafwagen von Lodz am 28. Juni und von Kralau am 30. Juni abgehen.

**Die Bekämpfung der Krebskrankheit in Polen.** Nach den letzten statistischen Feststellungen beträgt, wie aus Warschau gemeldet wird, die Zahl der von der Krebskrankheit befallenen Personen 50.000. Sie wird aber vermutlich erheblich höher sein. Dieser Tage fand nun in Warschau in Gegenwart eines Delegierten des Ministeriums für Gesundheitspflege eine Sitzung des Komitees zur Bekämpfung des Krebses statt. Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Komitees ist zu entnehmen, daß trotz der sehr geringen Mittel, die dem Komitee zur Verfügung stehen, es dennoch in mancher Beziehung eine nützliche Tätigkeit entfaltet hat. Dank der Mitarbeit ausgezeichnete Spezialisten konnte das Komitee Hunderten von Personen kostenlos Beihilfe gewähren. Außerdem ist eine Reihe belehrender Bücher betreffs der Krankheit erschienen.

**Der Absender in Briefen.** In der Öffentlichkeit ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es erforderlich ist, den Absender auf der Rückseite des Briefumschlages zu vermerken, um der Post eine Rücksendung des Briefes im Falle der Unlesbarkeit zu ermöglichen. Trotzdem gibt es immer noch Briefschreiber genug, die sich an diese Mahnung nicht halten. Allein auch die äußerliche Sichtbarmachung der Absenderadresse ist nicht immer ausreichend. Gar mancher wird selbst die Adressen guter Freunde oder Freundinnen nicht notiert oder im Gedächtnis haben. Wenn er also den allein mit dem Absender versehenen Umschlag verlegt oder aus Unachtsamkeit in den Papierkorb wandern läßt, steht er sich in die peinliche Lage, den Brief nicht beantwortet zu können. Dies kann zu unfreundlichen Äußerungen des Schreibers oder gar zu Zerkwürfnissen Veranlassung geben. Wieviel Freundschaften oder gar Verbindungen mögen aus diesem Grunde nicht schon in die Brüche gegangen sein? Ganz besonders aber im geschäftlichen Leben können solche Vorkommnisse recht unangenehme Folgen haben. Darum sollte jeder Briefschreiber darauf halten, daß seine volle Adresse stets auch auf dem Brief selbst zu vermerken ist. Ort und Name werden wohl im Briefkopf allgemein angegeben. Es ist also nur eine Kleinigkeit, auch Straße und Hausnummer oder Postanstalt und Kreis darunter zu schreiben.

**hip.** Folgeschwerer Schornsteinbrand. In der Ecke der Polnischen und Wenzelsplatzstraße kürzte der Schornstein des dort befindlichen Hauses ein und fiel auf den Arbeiter Anton Gierbicki (Wislizko 223), der dadurch schwer verletzt wurde. Er wurde in das Poznanische Spital gebracht.

**pap.** Ein lieber Sohn. Der Wladislaw 4 wohnhafte Chaim Jachiel meldete der Post, daß ihm sein Sohn Abram 8 Stüd Ware, einen Herremantel und verschiedene andere Sachen deren Wert insgesamt 17 Millionen M. beträgt, gestohlen habe und damit auflösen sein.

**hip.** Lebensmüde. Die 28-jährige Wladislawa Bogowka nahm in der Marynska 15 in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

**hip.** Der Storch auf der Straße. Die Polizistin 53 wohnhafte 25-jährige Johanna Schlag wurde in der Emilien-Straße von Geburtswunden befallen und mußte vom Wagen der Unfallrettungsbereitschaft in ihre Wohnung gebracht werden.

**pap.** Ein Findling. Im Vorwege des Janes Vapinskowicz 31 wurde ein Kind männlichen Geschlechts gefunden. Das Kind wurde in das Findlingsheim in der Tram-wajowastraße gebracht.

**pap.** Der Konstantiner 33 wohnhafte Chaim Grünberg wurde dabei festgenommen, wie er in einem Hause auf dem Plac Woloski ein Kind weiblichen Geschlechts auszuheilen versuchte. Die Polizei ist bemüht festzustellen, ob Grünberg der Vater des Kindes, das er ausheilen wollte, ist oder nur das Werkzeug einer entarteten Mutter.

**pap.** Das umgarnete Alkoholverbot. Während einer im Bereich des 5. Polizeikommissariats durchgeführten Gasseinspektion wurden wegen Nichtbeachtung des Gesetzes über die Einschränkung des Alkoholhandels zur Verantwortung gezogen: Wladislaw Walowski (Restaurant des „Hotel Polski“), Friedrich Kulak (Restaurant und Hotel „Kulak“, Gieglina 64), Eleonora Kaluszyńska („Wach Bar“, Konstantiner 5).

**Diebstähle.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen bisher unvermittelte Diebe in das Kellergar „Orbis“, Weisfauer 11 ein, sprengten die Kasse und raubten 23 Millionen Mark.

**hip.** Sieben Tage Haft für einen leichtsinnigen Hundebesitzer. Der Zawadzki 49 wohnhafte Wolf Silberstein wurde auf Grund der Verordnung des Regierungskommissariats vom 6. d. M. mit 7 Tagen bedingungsloser Haft und 10.000 Mark bestraft, da er seinen Hund ohne Markierung auf die Straße gelassen hatte.

## Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Wettergabe übermittle worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das evang. Waisenhaus: An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Laura Effenbraun von E. F. 50.000 M. Mit dem bisherigen 1.455.450 M.

## Sport.

### Lodz spielt in Warschau.

Polonia — Union 3:2 (2:1).

Ueber dieses Spiel schreibt der „Kurjer Polski“:

Das scharfe, oft sogar rohe Spiel konnte nicht gefallen. „Polonia“ ohne Grabowski in der Verbindung mit der Stürmerreihe: Bulanow L., Emchowicz, Walski, Hamburger und Swierzynski konnte keine erfolgreichen Vorstöße machen, da sie von den ausgezeichnet laufenden und ungewöhnlich behenden Lodzern vereitelt wurden. Letzte befugten, abgesehen von ihren Vorzügen als Käufer, viel Begeisterung und Siegeswillen. Doch ist ihr Spiel „wild“, ungenau, und oft im höchsten Grade brutal. „Polonia“ stand in dieser Beziehung der „Union“ nicht nach, namentlich taten sich die im Spiel „schrecklich“ rohen Brüder Bulanow, Smietch und zum Teil auch Gebelner hervor.

Im allgemeinen hatte die Warschauer Mannschaft das Übergewicht, daher entspricht auch das Ergebnis dem Kräfteverhältnis der Gegner. Zuzunehmen der Sieger schossen Tore: Emchowicz, Walski und Hamburger und jagten der Gasse Gebelner (Eigentor) und Jächer — starke Verbindung.

Infolge eines Zusammenstoßes mit der rechten Verbindung erhielt der Spieler der „Polonia“ Gygowski einen Schlüsselbruch. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte das schöne Spiel des Formannes Losh, dessen Ausfälle und Sicherheit beim Abgeben des Balles ganz seiner Art entsprechen. Dagegen war der Tormann der „Union“ recht unsicher.

**Das Ergebnis des Automobilraids.** Auf einer Sitzung des polnischen Automobilklubs am 23. d. M. verlas der Kommandeur des Automobilraids Oberst Jagarski die amtliche Entscheidung der Sportkommission über die Ergebnisse des letzten stattgefundenen Raids:

Ohne Strafpunkte kamen an: Austro-Daimler Nr. 1, gelenkt von Ing. Ziesels, und Praga-Grand Nr. 4, gelenkt von Sirud. Mit Strafpunkten kamen die einzelnen Wagen in nachstehender Reihenfolge an: 1. Dodge Nr. 10 mit 5 Punkten, 2. Austro-Daimler Nr. 3 mit 5 Punkten, 3. Winerva Nr. 18 mit 10 Punkten, 4. Austro-Daimler Nr. 2 mit 18 Punkten, 5. Fiat Nr. 19 mit 20 Punkten, 6. Stoewer Nr. 6 mit 62 Punkten, 7. Protos Nr. 13 mit 154 Punkten, 8. Aga Nr. 20 mit 225 Punkten.

Disqualifiziert wurde der Wagen Dordland Nr. 16. Was die Wagen Dodge Nr. 11, Fiat Nr. 15 und Ford Nr. 12 anbetrifft, die vom Kriegeministerium gestellt wurden, so hat der polnische Automobilklub eine Qualifizierung dieser Kraftwagen abgelehnt.

Die Preise wurden wie folgt verteilt: Den Preis der Sportkommission des polnischen Automobilklubs erhielt für die beste Fahrt Ing. Ziesels mit seinem Austro-Daimler Nr. 1. Den gleichwertigen Preis der Firma Wos für die im allgemeinen beste Fahrt erhielt Sirud mit dem Praga-Grand. Den Preis der 3. Abteilung des Generalraids für die Lenker der Militärkraftwagen erhielt Oberleutnant Wrajski. Der Preis der Abteilung „Auto“ für die größte Geschwindigkeit fiel Oberleutnant Wrajski auf dem Dodge zu. Der der Sportkommission zur Verfügung gestellte Preis des „Kurjer Gierwoni“ wurde Ing. Ziesels verliehen. Den Preis des Ing. Sattler erhielt Grabowski auf Fiat Nr. 8 und den gleichwertigen Preis der Sportkommission Kaplinski auf Fiat Nr. 19.



L. K. S. — „Warszawianka“ 2:1 (0:0).

Am Sonntag spielte die vielgenannte „Warszawianka“ in Łódź, um mit unserem Meister ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Da der Gast die 2. Stelle in Warschau bekleidet, erwartete man ein recht schönes Spiel. Doch enttäuschten die Gäste allgemein. Aber auch L. K. S. hauptsächlich die Stürmerreihe, spielte diesmal schwach: in der Läuferreihe fehlte der lebhafteste Ditt. In der ersten Halbzeit war das Spiel offen: zählreiche glückliche Aktionen wurden von den Gegnern nicht ausgeführt. L. K. S. hatte mehrere Gelegenheiten, das erste Tor zu treten, doch fehlte Müller, welcher, nebenbei gesagt, noch der Beste in der Stürmerreihe war, wiederholt; mehrere schwache Schüsse Durlas fingen der Vormann der Gäste mit Leichtigkeit ab. Die Niederlage vor Augen, versuchten die Gäste mit allen Mitteln das Gleichgewicht zu halten, was auch ihrem Halbspieler gelang, der einen vom Einlaufen gestankten und von Fischer schwach parierten Ball, verwandelte. Nach einige ernste Momente vor dem Tore L. K. S., welche aber von Romalski, der diesmal besser als Chyl spielte, abgelenkt wurden, und das Spiel nahm bei 2:1 für L. K. S. sein Ende.

Schiedsrichter war Herr A. Romalski, welcher gut „Schiedsrichtern“ kann, aber nicht wollte.

Sport- und Turnverein L. — R. S. Raniów I. 0:0.

Der Sport- und Turnverein ohne R. S. Raniów I. und L. K. S. Raniów, ohne Schö, welcher der beste Spieler derselben ist. Die „Raniower“ bewiesen durch dieses Spiel, daß sie auch für unsere „A“ Mannschaften einen ebenbürtigen Gegner darstellen: denn obiges Resultat entspricht ganz und gar dem Verlaufe des Spieles. Der Sport- und Turnverein, welchen sein Gegner überlegen geringfügig, spielte diesmal, außer der Halbspieler, sehr zersplittert, die Stürmer konnten keinen einzigen einseitigen Angriff durchführen und die Verteidigung, in der der Spieler sehr ungeschickt spielte, gab den Schwarzen (R) oft Gelegenheiten, ein Tor zu treten, doch Pile im Tore griff immer zur rechten Zeit ein. Während in der ersten Halbzeit „Raniów“ überlegen war, gehörte die zweite unfehlbar den „Turnern“, welche aber durch das äußerst schwache Spiel ihrer Flügel nichts erzielen konnten. Mit unentschieden brach Herr A. Dietel, welcher diesmal eine leichte Aufgabe hatte, da beide Mannschaften fair spielten, das Spiel ab.

**Fußballspiel im Reiche.** Am Sonnabend fanden in Bemberg Fußballwettkämpfe zwischen der Warschauer „Legia“ und der Bemberger „Pogon“ statt, die mit einem Siege der Legia im Verhältnis 4:0 (3:0) endeten. Das Revanchespiel am Sonntag endigte mit einem Siege der Legia im Verhältnis 5:2 (3:1). Die Pogon trat in ihrem besten Bestande an mit dem bekannten Stürmertrio Bacz, Ruchar und Garbis. Von der „Legia“ zeichnete sich der Zentrumshalf Goller, der Zentrumshalf Mielech, der Verteidiger Bujak und der Torwart Klimowicz aus. Für die „Legia“ schossen Tore: Krasowski, Mielech 1 und Miodziowski 2.

**Posen.** Die Fußballwettkämpfe in Posen zwischen der „Poznaner“ und dem 28. Schützenregiment in Posen hatten das Ergebnis 5:2 (3:1). „Pogon“ I. siegte gegen „Unia“ II. mit 4:1 (1:0).

In dem Wettkampfe auf der Rennbahn von Longchamps um den großen Preis von Paris kam als erster Füllbiel, als zweiter Chelmate und als dritter Le Ravin aus Biel.

## Vereine und Versammlungen.

**Christlicher Commisverein z. g. II.** Pesta 10. Am vergangenen Donnerstag hielt Herr Sigmund Hahn seinen Vortrag über „Psychologie“ fort, womit die allgemeinen Erklärungen beendet sind. Die nächsten Vorträge sollen die nötige Vertiefung in die einzelnen Abteilungen dieser Wissenschaft bringen. Diesen Donnerstag (28. VI.) wird Herr Otto Egel über „Geschichte der deutschen Ansiedlungen im Auslande“ sprechen, wozu Freunde der Geschichte freundlichst eingeladen sind; Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

**pap. Neuer Verein.** Am 23. Juni fand eine Versammlung der Konditoreiangehörigen statt, auf der einstimmig beschlossen wurde, eine „Sektion der Konditoreiangehörigen“ zu begründen, die dem Zentralverband der Konditoreiangehörigen in Warschau unterstellt sein wird. Diese Sektion wird jeden Freitag ihre Sitzungen abhalten.

## Aus dem Reiche.

**Das Kesseltreiben gegen deutsche Redakteure.** Vergeltung für 1903? — Dort Junfermann — hier Demokratie?

Herr Abg. Zerbe berichtet uns über die nachstehende Verhandlung gegen den Hauptredakteur der „Deutschen Rundschau“ in Bromberg, Herrn Gotthold Starke:

Unter dem Vorsitz des Richters Brominski verhandelte am Sonnabend das Bromberger Bezirksgericht gegen den Schriftleiter der „Deutschen Rundschau“ Herrn Gotthold Starke in Angelegenheit des Artikels vom 21. November 1922: „Ausweisung einer Reichsdeutschen aus Kommerellen“. Das Erscheinen dieser Besoldung hatte bereits dem dafür verantwortlichen Redakteur Karl Bendisch vor demselben Gericht eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis eingebracht. In dieser Verhandlung verklagte der Starost von Graubenz Osowski den Hauptredakteur Starke wegen Verleumdung und Verleumdung der Staatseinrichtungen in Person des Starosten von Graubenz. Dies diente der Gerichtsverhandlung als Grundlage. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt. Unter dem Publikum waren eine größere Anzahl politischer Führer und Sejmabgeordneter des Deutschtums aus allen Teilen Polens zu bemerken. Sogar Berichterstatter großer ausländischer Zeitungen hatten sich eingefunden.

Als Zeuge trat der Wojewode von Kommerellen Brejki (Mitglied der Nationalen Polnischen Arbeiterpartei) auf. Zeuge schilderte in sehr ausführlicher Weise einen Presseprozeß, der im Jahre 1903 unter preussischer Herrschaft gegen ihn stattfand. Er wurde damals Hauptredakteur der „Gazeta Torunska“ zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, abgesehen von der Verurteilung des verantwortlichen Redakteurs, der 3 Monate Gefängnis erhielt.

Zwischenruf des Bezirksrichters: „So war die deutsche Praxis!“

Auf die Bitte des Richters hin erklärte der Zeuge gewissermaßen als Sachverständiger (!) die Arbeitsteilung in einer Redaktion, und zwar vorwiegend die in seiner Redaktion, der „Gazeta Torunska“, gebräuchliche, doch ist nicht zu vergessen, daß zwischen der Arbeitsteilung in einem kleinen Blatte gar kein Vergleich ist mit derjenigen der Redaktion der „Bromberger Rundschau“, die 25 000 Bezirker zählt, auf welche Lasten der Angeklagte ausruht! Als der Angeklagte einige sachverständige Fragen an den Zeugen richtete, erinnerte sich derselbe plötzlich, daß er zur Gerichtsverhandlung nicht als Sachverständiger sondern als Zeuge geladen worden sei und verweigerte die Beantwortung der Fragen. Der Zeuge ist der Meinung, daß wenn er damals als Hauptredakteur zusammen mit dem verantwortlichen Redakteur verurteilt worden sei, dies jetzt mit dem Hauptredakteur Starke ebenfalls der Fall sein müßte, weshalb er in der seinerzeit stattgefundenen Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur Bendisch den Antrag gestellt habe, nicht allein den für diesen Teil verantwortlichen Redakteur, sondern auch den Hauptredakteur wegen Verleumdung gemäß § 186 zur Verantwortung zu ziehen.

Eine große Rolle spielte in diesem Prozeß die Angelegenheit der Ausweisung von deutschen Bürgern aus Kommerellen. Der Zeuge, Wojewode Brejki, erklärte hierzu, daß es zwei Arten der Ausweisung gebe: Ausweisungen, die von der Zentralbehörde rein zahlenmäßig bestimmt werden, und in diesem Falle suchte er sich diejenigen Personen heraus, die ihm passen, und um Ausweisungen, die in seiner Kompetenz lägen, und ohne Anweisung des Ministers unter dem Vermerk „Läßige Ausländer“ vorgenommen werden könnten. Dies sei bei der Ausweisung von Fr. Seyl, von der im infirmierten Artikel die Rede war, der Fall gewesen. Somit müsse der im Artikel gebräuchte Ausdruck „Willkür“ als Verleumdung des Wojewoden und des Starosten aufgefaßt werden.

Richter: „Das, was die Deutschen getan haben, tun jetzt auch wir!“

Der Wojewode spricht während der Weiterverhandlung oftmals dazwischen, ohne dazu aufgefordert zu werden. Als Angeklagter Redakteur Starke ihm zum Schluß seiner Ausführungen die Frage stellte: „Haben Sie das Urteil aus dem Jahre 1903 für gerecht empfunden?“ verbot sich der Bezirksrichter in scharfer Weise eine derartige Frage.

Als der Rechtsanwalt des Angeklagten sich an den Wojewoden mit der Frage wendete, wie die einzelnen Momente der Ausweisung gewesen wären, antwortete stattdessen der Richter, die Sache wäre ohne Belang, und „mit solchen Dummheiten befassen wir uns nicht“.

Die Verteidiger verlangen die Vorladung des ehemaligen Innenministers Ramieński als Zeugen und die Durchsicht der entsprechenden Ausweisungsakten, was nach einer kurzen Beratung des Gerichtshofes abgelehnt wird.

Als nächster Zeuge wird der Starost von Graubenz verhört, der erklärt, daß Fr. Seyl, Hauslehrer bei Herrn v. Roerber, einem Polenselbde, gewesen sei. Herr v. Roerber sei Führer im Deutschtumsbunde, der „Vereinigung von staatsfeindlichen Deutschen“ (!) Von dem infirmierten Sozialartikel habe er erst bei der Verhandlung gegen Redakteur Bendisch erfahren.

Nun entwickelt sich folgendes hochinteressante Zwiegespräch:

Richter: „Ich stütze die Anklage auf § 186: Verleumdung der Behörden.“

Angeklagter: „Ich habe bisher keine schriftliche Anklage bekommen.“

Richter: „Ich stelle Sie somit jetzt unter Anklage wegen Verleumdung.“

Angeklagter: „Dann stelle ich jetzt fest, daß die Anwendung des § 186 bereits nach drei Monaten verjährt ist.“

Richter: „Ich bringe Ihnen zur Kenntnis, daß Ihnen Bestrafung laut § 186 dennoch droht.“

Der Staatsanwalt stützt seine Anklage nur auf § 131 des Strafgesetzbuches, in dem es heißt: Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, und beantragt 3 Monate Gefängnis, mit Rücksicht darauf, daß Angeklagter bis jetzt noch nicht bestraft worden war.

In seinem „letzten Wort“ legt der Angeklagte in deutscher Sprache seinen Standpunkt dem polnischen Staate gegenüber klar. Ungeachtet dessen, daß er Deutscher sei, am Deutschtum festhalte und für das Deutschtum mit ganzer Kraft zu kämpfen gewillt sei, sei er sich doch seiner Pflichten als polnischer Staatsbürger und Hauptredakteur eines verbreiteten Blattes bewußt. Angeklagter macht darauf aufmerksam, daß er selbst das ungerechte Vorgehen der preussischen und der polnischen Regierung verurteile, aber von den Richtern einer demokratischen Republik erwarte, daß sie nicht in die gleichen Fußstapfen treten.

Nun zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis und Bezahlung sämtlicher Gerichtskosten. Das Urteil stützt sich auf die §§ 185 und 186 des ehemals preussischen Strafgesetzbuches, die auf Verleumdung, in diesem Falle des Wojewoden von Kommerellen und des Starosten von Graubenz, lauten, sowie auf § 47, der besagt, daß, wenn mehrere Personen eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, jeder als Täter bestraft wird.

Wir sehen also, daß der § 131, auf den die Anklage des Staatsanwalts stützte, ganz fallen gelassen wurde, dagegen obige Paragraphen angewandt wurden. Auch die Einreden des Angeklagten und seiner Verteidiger, daß eine Verleumdung bereits nach 3 Monaten, der zur Last gelegte Artikel selbst nach 6 Monaten (somit am 21. Mai) verjährt sei, fanden kein Gehör. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß belassen. Er legte gegen das Urteil Berufung ein.

Von der Strafkammer des Bromberger Landgerichts wurden bekanntlich nach zweitägiger Verhandlung am 29. März d. J. der ehemalige Hauptredakteur der „Deutschen Rundschau“, Richard Contag, und der Schriftleiter derselben Zeitung, Johannes Kruse, wegen Vergehens aus den §§ 131 und 186 des Strafgesetzbuches zu 1 1/2 Jahren bzw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt. In sechs Artikeln, die im Juli, August und September 1921 in der „Rundschau“ erschienen waren, erblickte die Anklagebehörde eine wissentliche Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Verleumdung und Verleumdung und hatte darauf die Anklage aufgebaut. Gegen dieses Urteil wurde Revision eingelegt, und das Kassener Appellationsgericht kam in seiner Beratung zu folgendem Beschluß:

„In vier Fällen wird die Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. Bezüglich des Artikels „Frontenpolitik“ wird der Angeklagte Contag freigesprochen. Das Verfahren auf Grund des § 186 (Verleumdung) wird wegen Zurückziehung des diesbezüglichen Antrages eingestellt.“

**pap. Konstantinow.** Die Feuerwehr beging am Sonntag das Jahresfest ihres 20-jährigen Bestehens. Die Feier wurde durch Gottesdienste eingeleitet, worauf die Feuerwehr vor dem Kommandanten und den geladenen Gästen vorbeimarschierte. Nachmittags fand im „Belvedere“ Part ein Fest statt.

**Warschau.** Rätselhafter Selbstmord. Am Donnerstag früh um 5 Uhr vergiftete sich in der Fredra Straße 8 in dem vom Beamten des Außenministeriums Jan Nijinski bewohnten Zimmer des Grafen Ch. Krasinski gehörenden Schlosses die 21-jährige, außerordentlich schöne Gattin eines Warschauer Industriellen Frau Aniela Soikowska. Nijinski erklärte der an der Unglücksstätte erschienenen Polizei, daß die Dame sich auf der Treppe vergiftet habe, gestand jedoch, ins Kreuzverhör genommen, ein, daß sie sich in der Wohnung vergiftete und daß er die Leiche auf die Treppe geschleift habe, um dem Grafen Krasinski keine Unannehmlichkeiten zu bereiten.

## Aus aller Welt.

**Fliegerdod.** Der Flieger Casale, der den Höchsterford in Frankreich erreichte, stürzte mit seinem Apparat ab und erlitt den Tod auf der Stelle. Sein Begleiter wurde schwer verwundet.

**Die Türkei ebenfalls „trocken“ gelagert.** Aus London wird gemeldet: Die Einführung alkoholischer Getränke ist jetzt für die europäische und asiatische Türkei verboten.

**Erstickte „blinde Passagiere“.** In dem aus Havanna in einem amerikanischen Hafen eingetroffenen Dampfer „Santa Theresa“ wurden von neun in den Kohlenbunkern versteckten blinden Passagieren fünf erstickt aufgefunden.

**Das deutsche Porzellangelb verboten.** Da das Deutsche Reich die weitere Herstellung von Notgeld in jeder Form untersagt hat, hat auch die sächsische Regierung die weitere Herstellung des Porzellangelbes verboten. — Glas-Notgeld einzuführen plant man in Sachsen. Die Herstellungskosten würden niedrig sein.

**Der Heberbrowning.** Wie aus New York berichtet wird, hat John Browning, der Erfinder der nach ihm benannten Pistole, eine Kanone erfunden, die in der Minute 120 Schüsse abgeben kann. — Womit der Weltfrieden endgültig gesichert sein dürfte!



## Handel und Volkswirtschaft.

### Die Verhandlungen mit den Lodzer Industriellen.

Die im Finanzministerium mit den Lodzer Industriellen geführten Unterhandlungen haben zu keiner Einigung geführt. Die Industriellen wiesen nach, dass 90 Prozent der Produktion zur Befriedigung des Inlandsbedarfs dienen müssen, während nur 10 Prozent zur Ausfuhr verbleiben. Die Vergrößerung der Ausfuhr würde eine Vergrößerung der Gesamtproduktion und einen ungeheuren Kostenaufwand verlangen. Schon jetzt arbeitet ein bedeutender Teil der Fabriken die ganze Woche in drei Schichten. Die Ausfuhr kann man also vorläufig nicht steigern. Hingegen erklären die Industriellen, dass sie bemüht sein werden, ihren Bedarf an Devisen möglichst selbst zu decken und sich nur im äußersten Notfall an die Devisenkommission zu wenden.

Die Unterhandlungen wurden vorläufig vertagt. Dem Finanzministerium werden von den Industriellen ziffernmässige Angaben gemacht, und in nächster Zeit die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Bisher hat das Finanzministerium nun beschlossen, die Diskontokredite für Lodz entsprechend dem Wertrückgang der Mark zu erhöhen.

**bip. Der Wollhandel in Polen.** Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen im Wirtschaftsleben haben sich mehrere ausländische Wollfirmen an ihre Agenten und Vertreter in Polen mit der Mitteilung gewandt, dass Transaktionen nur dann abgeschlossen werden dürfen, wenn die Ware im Voraus bezahlt wird. Diese Firmen behaupten, dass sie, solange die unsichere politische und wirtschaftliche Lage Polens andauert, keine Transaktionen auf Ziel abschliessen könnten. Nur eine geringe Zahl von Lodzer Firmen wird eine Ausnahme von dieser Regel bilden. Diese Erklärung erschwert der Lodzer Industrie die Erlangung von Rohstoffen ungemein. Bezeichnend ist, dass einige Waggon Wolle, die hier angekommen waren, wieder ab-

rollen mussten, und zwar nicht nur infolge der unsicheren Lage als auch deshalb, weil sie sich trotz der Valutaschwankungen im Vergleich zum Pfund Sterling sich im Auslande unter günstigeren Bedingungen verkaufen liess.

**pap. Die Regierungskredite.** Wie wir erfahren, setzte das Ministerium für Industrie und Handel alle Kreditkommissionen davon in Kenntnis, dass die Kredite für Unterstützungen und Darlehen erschöpft sind. Da die in der Zeit vom 1. März rückgezählten Darlehen zur Auszahlung der von der Hauptkommission am 1. März zuerkannten Kredite ausreichen, werden diese Darlehen unter der Bedingung, dass sie nur zu den vereinbarten Zwecken verwendet werden sollen, ausgeteilt werden.

**Deutsch-Polnischer Handelsverkehr.** Das in Moskau im Jahre 1878 gegründete Handelshaus L. E. Metzl u. Co., das in St. Petersburg, Wilna und Lodz Filialen unterhält, und dessen Annoncen-Expedition seit 20 Jahren in Warschau (Marszałkowska 130) mit bestem Erfolge den Verkehr zwischen den Handelsfirmen und der Presse vermittelt, hat jetzt eine eigene Niederlassung in Berlin, Wallstrasse 84, eröffnet, die ausschliesslich den Zweck verfolgt, die Handelsbeziehungen zwischen dem Westen und dem Osten in richtige Bahnen zu leiten und den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Polen zu beleben. Zu diesem Zweck ist der Berliner Zentrale eine Warenverkehrsabteilung für Import-Export, Agentur und Kommission angegliedert worden, die Hand in Hand mit dem Warschauer Hause dem polnischen Kaufmann und Industriellen die Möglichkeit geben soll, seine Waren aus erster Hand billigst einzukaufen, beziehungsweise polnische Exportartikel im Auslande vorteilhaftest zu verkaufen.

Die jahrzehntelangen freundschaftlichen Beziehungen zur Handelswelt und Presse in Deutschland, Frankreich, England und Amerika ermöglichen es ihr, den jeweilig besten Lieferanten resp. Abnehmer für jeden Artikel zu finden.

### Warschauer Börse.

Millonówka  
Goldanleihe

Warschau, 26. Juni.  
1725

Valuten.	
Dollars	9 500
Kanadische Dollars	96500
Belgische Franken	5265
Engl. Pfund	458900
Technische Kronen	2935
Fränk. Franken	6155
Deutsche Mark	—

Schecks.	
Belgien	5265
Berlin	0.81
Danzig	0.81
London	458900
New-York	99500
Paris	6155
Prag	2935
Schweden	17810
Wien	140
Italien	—

Zürich, 26. Juni (Pat.) — Anfangskotierungen  
Berlin 0.0048, Holland 219.60, New-York 560.50, London 2585, Paris 34.60, Mailand 24.80, Prag 16.76, Budapest 0.0625, Belgrad 6.35, Sofia 6.10, Warschau 0.0037, Wien 0.0078, Bukarest 2.90

### Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 420 410, Handel und Industriebank 190 150, Lemberger Industriebank 23-25 193, Arbeitergenossenschaftsbank 210 305-285, Polnische Handelsbank 155, Potaschwerke 350 535 575, Puls 390 390-385, Chodorow 880 340 350, „Czestochowa“ 1750 1675, Miesiatow 200-180 190, Firley 95 93 100 — 4. und 5. Em. 85 90, Kohlenges. 390-335 375, Liliput 128 119 122, Norblin 95 105 95, Ortwein 50-46 75, Rohn & Zielinski 165-133 142 5, Ursus 250 270-255 — 2. Em. 137 5-125 127 5, Zielentewski 510 525, Borkowski 95 75-79 5 ohne Coupon, Jablkowscy 26 5-24-25 Spliss 87 75 80, Haberbusch 220 195 200, Nobel 180 160, Elektrizitätsges. 575-615 600, Lenartowicz 25 5-22 25, Polzal 20, „Sila i Swiatlo“ 130 115, „Orata“ 360-320, Handelsbank 650-635 645, Kreditbank 85 107, Westbank 700 720-700 ohne Coupon, Landw. Verein 25 25, Kleinpolnische Bank 21, Kijewski 185-160 183, Wildt, 32 30 31, Czerak 375 360 370, Gostawice 430-405 420, Zuckerges. 240-220-240, Lasy 35-30-34, Holzges. 26 23 25, Cegielski 77-66-71, Modrzejow 360-300-325, Ostrowiecer-Werke 610 595 600 — 5. Em. 660, Starachowice 370 322 5 340, Pociisk 90 80 85, Lokomotivenges. 190 170-175, Zyrardow 13000-14000, Zawiercie 15000, Schiffahrtsgesell. 31 27-27 5 — 2. Em. 20 5 26 25, Hartwig 54 5, Naphtha 70 60-68, Pustelnik 85 90, Spiritus 315 325-340, Polpol 29 25 30, Leder und Gerbereien 25, Trzebinia 63 71 5, Polnische Elektrizitätsges. 55 57 56

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter  
Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

# 100 Kreissägenblätter

Erstes — 600 mm  
Reinscheider fabrikat 700 mm  
Prima Eigelguss-Stahl 800 mm  
Blattdurchmesser 900 mm  
1000 mm

geschärft und geschärft, normal gezahnt, äußerst preiswert, verzollt ab Danzig zu verkaufen.

Maschinenhaus Osten, ERWIN KLIEWER, Danzig, Weidengasse 35-38.



### Kirchenchorverein „Cantate“

veranstaltet am Freitag, d. 29. Juni, in Radogoszcz im Wäldchen des Herrn Ernst Lange, Langewek, Haltestelle Radogoszcz ein

## großes Gartenfest

Im Programm sind vorgesehen: Gesang, Musik, lebende Bilder, Stern- und Floerschützen, Post. Der Garten ist ab 1 Uhr nachmittags geöffnet und am Abend elektrisch beleuchtet.

Im Falle ungünstiger Witterung wird das Gartenfest verlegt und der Tag nach besonders bekannt gegeben.

1710

Der Festausschuss.

### Francesco Nitti

#### „Europa am Abgrund“

Die Volksausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preise von 20000 M. n. durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu beziehen.

1888

### Feine alte Tokayer- u. Bordeauxweine, Rhein- und Moselweine,

Teutsche Schaumwein-erster Häuser, in Friedenau-Lüttich, offeriert billigst R. G. SCHMIDT, Weinhandlung, Bydgoszcz.

1915

## Austräger

sofort gesucht. „Freie Presse“

1833

### Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechts-1964 Krankheiten.

Strangutstr. 5, Tel. 773.

Zurückgekehrt.

Empf. von 12-2; 5-7; für Damen 7-8.

### Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.

Haut- u. Geschlechts-1964 Krankheiten.

Apreschak v. 9-1 u. v. 9-11

Dr. med. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-1964 Krankheiten.

empfangt von 10-12 und von 6-7 1964

Nawrostr. Nr. 7.

Achtung!!!

Senden Sie Ihre Adresse durch die Post an R. Kindermann, Lodz, Nawrostr. 23 u. verlangen Sie Unterhaltung-Jagd-Zeitungs-1964

ten, Modenhefte und Bücher, dieselben werden am Orte ins Haus zugestellt und nach der Provinz durch die Post

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschlechts-1964 und Gynäkologie.

Behandlung mit künstl. 1964

Dzielnia - Strasse 9

Empf. v. 8-10, u. 4-8.

Dr. med. 1708

### Edmund Eckert

Haut, Gyn. u. Geschl. Nr. 1964

Spezial v. 12-2 u. 5-8, Damen 4-6 Uhr nachm

Künstl.-Strasse 127

das 3. Haus v. b. 1964

Dr. med. I. Weinberg

gew. Arzt in Davos (Schweiz) und Nervi (Italien). Innere, spez. 1964

Herz- u. Lungenkrankheiten, empfängt von 11-2, und von 6-7. 1964

Ziegeleistr. 47.

### SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kinder-1964

Wäsche — Strümpfe

Grosser Auswahl

Billige Preise 1919

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

Züchtige, intelligente

Busettense

wird gesucht. Reparant

„Metropol“, Dzielnia 1, u. 4-6 Uhr nachm. 1963

Schreibmaschine

(Adler) zu verkaufen.

Annahstr. 27, bei Faustmann. 1954

Kolonialwaren-

laden 1958

eventuell auch mit einem

Zimmer zu verkaufen.

Adresse in der Geschäfts-

Stelle d. Bl. zu erfahren.

## Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška

Amator — Zek (Shag)

P. Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Bydgoszcz. 1965

## Bürogehilfsbeamter

bis 22 Jahre, bürgerl. Familie, flotter Rechner zur Buchhaltung für Krankenkasse, Steuerbehörden, Lohnkontrollen und sonstige Büroarbeiten, mächtig der polnischen Sprache, mit schöner Handschrift wird für eine größere Fabrik per sofort gesucht. Bevorzugt von derartigen Stellen. Off. an die Geschäftsstelle des Blattes unter „Bürogehilfsbeamter“ zu richten. 1969

## Schreibmaschinen

neue Continental, Adler, Mercedes usw. zu billigen Preisen; Farbänderer, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,

984 Andrzej-Strasse 1, 1. Etage

Gesucht ein großes

event. 2 kleinere

möblirt (ohne Küchen-Benutzung) für ein solides

Chespaar. Offerten unter „Tomiro“ Lodz, Piotrkowska 57, für „L. p.“ 1942

Wo

haben Anzeigen stets den größten Erfolg zu verzeichnen?

In der Freien Presse